

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1928

160 (11.7.1928)

ihre Sturme...
Linien nach...
st jetzt stark...
verhindern...
Gleich nach...
ein drittes...
chiedsrichter...
legten Bier-...
Vorstände...
die An-...
Hirschhorn...
chieden, das...
unte in den...
ein Beweis...
Klasse fähig...
beachtens-

berg.

Uhr. (Abon-...
t. Hierauf:...
nische Oper

Vorstellung...
aufzügen...
Uhr. (Abon-...
t. Hierauf:

der Städte".

(Abon. C. 40).

Vorstellung...
Historische

Dorfstraße...
nische Oper.

heim

Table with 2 columns: Name, Price. Includes items like '139,50', '108,55', '206,35', '221', '14', '87,75', '134', '157,10', '119,25', '61,70', '80,7', '66', '156,25', '312'.

der

Table with 2 columns: Name, Price. Includes items like '139,50', '108,55', '206,35', '221', '14', '87,75', '134', '157,10', '119,25', '61,70', '80,7', '66', '156,25', '312'.

keiten:

Table with 2 columns: Name, Price. Includes items like '139,50', '108,55', '206,35', '221', '14', '87,75', '134', '157,10', '119,25', '61,70', '80,7', '66', '156,25', '312'.

der

Table with 2 columns: Name, Price. Includes items like '139,50', '108,55', '206,35', '221', '14', '87,75', '134', '157,10', '119,25', '61,70', '80,7', '66', '156,25', '312'.

geführten:

Table with 2 columns: Name, Price. Includes items like '139,50', '108,55', '206,35', '221', '14', '87,75', '134', '157,10', '119,25', '61,70', '80,7', '66', '156,25', '312'.

l.

Table with 2 columns: Name, Price. Includes items like '139,50', '108,55', '206,35', '221', '14', '87,75', '134', '157,10', '119,25', '61,70', '80,7', '66', '156,25', '312'.

liegende

Table with 2 columns: Name, Price. Includes items like '139,50', '108,55', '206,35', '221', '14', '87,75', '134', '157,10', '119,25', '61,70', '80,7', '66', '156,25', '312'.

er. Fläche

Table with 2 columns: Name, Price. Includes items like '139,50', '108,55', '206,35', '221', '14', '87,75', '134', '157,10', '119,25', '61,70', '80,7', '66', '156,25', '312'.

er. Fläche

Table with 2 columns: Name, Price. Includes items like '139,50', '108,55', '206,35', '221', '14', '87,75', '134', '157,10', '119,25', '61,70', '80,7', '66', '156,25', '312'.

er. Fläche

Table with 2 columns: Name, Price. Includes items like '139,50', '108,55', '206,35', '221', '14', '87,75', '134', '157,10', '119,25', '61,70', '80,7', '66', '156,25', '312'.

er. Fläche

Table with 2 columns: Name, Price. Includes items like '139,50', '108,55', '206,35', '221', '14', '87,75', '134', '157,10', '119,25', '61,70', '80,7', '66', '156,25', '312'.

er. Fläche

Table with 2 columns: Name, Price. Includes items like '139,50', '108,55', '206,35', '221', '14', '87,75', '134', '157,10', '119,25', '61,70', '80,7', '66', '156,25', '312'.

er. Fläche

Table with 2 columns: Name, Price. Includes items like '139,50', '108,55', '206,35', '221', '14', '87,75', '134', '157,10', '119,25', '61,70', '80,7', '66', '156,25', '312'.

Er scheint täglich...
Ausnahme der Feiertage...
Bezugspreis: Durch die Post bezogen...
monatlich Goldmark 1.80...
Der Bezugspreis ist im Voraus zu entrichten...
In Fällen von höherer Gewalt...
Geschäftszeit 1/28 bis 5 Uhr...
Veranschlagter Anschluss Nr. 465...
Postfach-Konto Karlsruhe Nr. 6908

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Helteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt

Anzeigen-Preise:
Anzeigen: Die 33 mm breite...
Reklamen: Die 92 mm breite...
Bei Wiederholungen...
Anzeigen-Annahme bis 3 Uhr...
Bank-Konto: Vereinsbank Sinsheim

Nr. 160.

Mittwoch, den 11. Juli 1928.

89. Jahrgang

Gebering für den 11. August.

Die Vorlage an den Rechtsausschuß überwiesen.

Berlin, 10. Juli.

Präsident Loebner eröffnet die Sitzung um 15 Uhr.
Abg. Süßler (Rom.) protestiert gegen die Nichtberufung des Haushaltsausschusses zur Beratung des kommunalistischen Antrags, den Panzerkreuzer nicht zu bauen. Auf ein Schreiben der kommunalistischen Fraktion habe der Vorsitzende des Ausschusses, Abg. Heimann (Soz.) geantwortet, er könne dem kommunalistischen Antrage nicht nachkommen, da eine Mehrheit des Ausschusses sich gegen die Einberufung ausgesprochen habe. (Hört, hört, bei den Kommunisten.) Das sei eine bewußte Verschleppung des kommunalistischen Antrages.
Abg. Heimann (Soz.) verwahrt sich dagegen, daß man die Vorsitzenden der Ausschüsse als kommunistische Beauftragte ansehe, die jeden Antrag der kommunistischen Fraktion prompt zu erledigen hätten. Die Vorsitzenden seien Vollstrecker der Beschlüsse der Mehrheit des Ausschusses und eine Mehrheit habe sich gegen die Einberufung ausgesprochen.
Abg. v. Vindener-Wildau (Dnt.) stellt fest, daß der Abg. Heimann bei seiner Feststellung des Mehrheitsbeschlusses des Ausschusses keine Veranlassung genommen habe, mit den Deutschnationalen im Haushaltsausschuß Fühlung zu nehmen.

Auf der Tagesordnung steht dann der Gesetzentwurf über den Nationalfeiertag, wonach der 11. August als Nationalfeiertag zum Nationalfeiertag erklärt werden soll. Mit der Beratung verbunden werden Anträge der Kommunisten über den 1. Mai und der Deutschnationalen über den 18. Januar und über die Regelung der christlichen Feiertage.

Reichsminister des Innern Seevering bittet als Mittler zwischen Reichstag und Reichsrat um die Zustimmung des Reichstages zu der Vorlage. Er gibt dann einen historischen Überblick über die Forderung des Nationalfeiertages. Der Redner erinnert daran, daß vor genau sechs Jahren die Reichstagsfraktion der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Demokraten einen Initiativantrag zur Frage des Nationalfeiertages einbrachten, daß aber die politischen und wirtschaftlichen Zeitumstände der Jahre 1923 und 1924 es nicht zuließen, den Antrag weiter zu verfolgen.

In den verflochtenen sechs Jahren habe aber doch der Gedanke des Nationalfeiertages im Volke Wurzel geschlagen.

Auch private Organisationen hätten jetzt die Nationalfeiertage in einem solchen Umfange begangen, daß der Reichstag nur noch diesen Feiern die gebührende Form zu geben und den bereits eingetretenen Zustand gesetzlich zu sanktionieren habe. Gewiß sei es möglich, daß der 11. August in den meisten deutschen Ländern in die Zeit der Schulferien falle und daß dieser Tag in landwirtschaftlichen Gegenden, da er in die Erntezeit falle, störend wirken könne. Wenn auch diese Einwände an sich gewiß berechtigt seien, so liege doch die Möglichkeit vor,

durch polizeiliche Vorschriften für Erntemaßnahmen Ausnahmegestimmungen zu erlassen. Darüber aber, ob dem 11. August auch die Bedeutung eines Nationalfeiertages zukomme, müßten Zweifel wohl verhallen. Der 11. August habe den Rechtsboden geschaffen, auf dem heute im Sinne des Fortschritts auf politischem, sozialem und kulturellem Gebiete weiter gearbeitet werden könne.

Der 11. August sei der Tag des deutschen Zukunftsglaubens und des nationalen Selbstvertrauens. Ein Volk, das seine Verfassung ehrt, ehrt damit sich selbst. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Sollmann (Soz.) weist darauf hin, daß die dynastische Zerrissenheit des Kaiserreiches keinen Nationalen Feiertag zugelassen habe. Der 18. Januar als Tag der Reichsgründung, der von manchen Seiten als Nationalfeiertag gewünscht werde, sei für diesen Zweck unmaßgeblich und würde der geschichtlichen Logik widersprechen. Selbst die Monarchisten hätten in dem halben Jahrhundert Kaiserreich niemals eine Feiertage gefordert.

Der 11. August sei trotz aller Einwände ein großer Tag in der deutschen Geschichte.

Gewisse Bedenken der ländlichen Bevölkerung wegen der Erntearbeiten sind berechtigt. Der Redner betont zum Schluß die großen gemeinsamen Gedanken, an denen sich das Volk am Verfassungskampfe erheben könne. Die Reichseinheit das kommende Reich von Aachen bis Wien, die volle Freiheit nach außen, die Sicherung der Volkshoheit im Inneren, der Friedenscharakter der Republik, der Wille, die republikanische Verfassung zur Grundlage aller politischen Kämpfe zu machen und die sozialen Gedanken in die Wirklichkeit umzusetzen.

Abg. Schlange-Schönungen (Dnt.) bestreitet, daß der Nationalfeiertag breitesten Kreisen und dem Herzen des Volkes entspreche. Millionen Deutsche sind der Auffassung, daß diese Zeit noch nicht geeignet ist, einen Nationalfeiertag zu schaffen. Solange Millionen Deutschen die Gleichberechtigung und das Selbstbestimmungsrecht genommen sind und wir unter den Ketten des Versailler Vertrages schmachten, wäre es dienlicher, für die Selbstbestimmung und Würde vor dem Auslande, statt des Feiertages einen Volkstrauertag einzusetzen, der unter dem Motto stehen müßte: Was wir verloren haben, soll nicht verloren sein! Auf einen Zuruf der Linken, für welchen Teil der Fraktion er eigentlich spreche, erwidert der Redner: Wir sind vom ersten bis zum

letzten Mann einig über die großen Ziele und Fragen, die uns zusammengeführt haben. Man wird uns aber gestatten, daß wir in uns selber um die Probleme ringen. Niemand, so erklärt der Redner, hat sich so klar gezeigt, daß die monarchische Spitze als ruhender Pol die beste Staatsform für Deutschland ist. (Gelächter links.) Niemand denkt daran, die Staatsform zu ändern, wenn es sich um Lebensfragen der Nation handelt. So sind wir auch entschlossen, im staatskonservativen Sinne am Gegenwartsstaat mitzuarbeiten. Wir haben aber die Ueberzeugung, daß das deutsche Volk eines Tages aus freiem Willen über das Zerbröckelnde der Demokratie vorwärts schreiten wird zu einem neuen Kaiserium. (Beifall und Händeklatschen bei den Deutschnationalen.) Mit der Ueberwindung der Inflation hat die Verfassung sicher nichts zu tun. Das deutsche Volk hat sie trotz Hilferding überstanden und wir sind stolz darauf, daß diese einträgliche Rettungstat seit der Revolution von Helfferich ausgegangen ist. Wenn wir einen wirtschaftlichen Aufstiege zu verzeichnen haben, dann verdanken wir das der unerschütterlichen Arbeitskraft des deutschen Volkes und der Tatsache, daß Führer-Persönlichkeiten der Wirtschaft im Stande waren, ihre Bewegungsfreiheit auch zum Segen der Arbeiterschaft auszunutzen. Wenn das deutsche Volk viele Erschütterungen überwunden hat, dann nicht wegen, sondern trotz der Weimarer Verfassung. Drei Menschengenerationen haben nach dem Umsturz Deutschland gerettet. Die alten Frontsoldaten, denen die Republik so schlecht gedankt hat, die deutsche Reichswehr und das Berufsbeamten-tum. Die Hoffnungen auf einen Zerfall der Deutschnationalen werden weder heute noch jemals in Erfüllung gehen. Die gesamte Fraktion sei durchdrungen von der Notwendigkeit, daß der Wiederaufbau Deutschlands nur erfolgen wird und kann mit einer gleichberechtigten Arbeiterschaft. Wir schlagen vor, zu warten, bis auf den Tag der deutschen Bekehrung. Der erste Tag der deutschen Freiheit wird ohne Zwangsgeheiß der größte Feiertag der Nation aus dem freien Willen eines freien Volkes. (Beifall bei den Deutschnat.)

Von der Wirtschaftspartei ist ein Antrag eingegangen, den Vortag als Volkstrauertag für die Gefallenen im Weltkrieg zu erklären.

Reichsinnenminister Seevering erklärt, es sei nicht zu leugnen, daß eine wirtschaftliche Depression sich nähere. Wenn wir diese aber wieder siegreich überwinden wollen, dann ist das nur auf dem Boden und mit den Mitteln der Weimarer Verfassung möglich. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Wir haben gewiß die Verpflichtung, gelegentlich mit allem Ernst unserer Toten zu gedenken. Es ist aber auch notwendig, beim politischen und wirtschaftlichen Wiederaufbau Freude in die Herzen der Volksgenossen zu pflanzen. Wir bedürfen der Tage, die der Freude, der Hoffnung und dem Zukunftsglauben gewidmet sind. Wenn Sie (nach rechts) eine tolerante Einstellung der Republik zu Schwarz-Weiß-Not verlangen, dann müssen Sie sich zunächst einmal gegenüber den neuen Reichsfarben tolerant zeigen. Die großen Tage der Vergangenheit sind in allen Ehren. Aber die großen Tage der Gegenwart dürfen Sie nicht durch häßliche Kriegsführung herabsetzen. Die ganze Welt beneidet uns um die Tatsache, daß wir uns von dem tiefsten Falle, das je ein Volk erlebt hat, so schnell erholt haben. Die Abtinnungsstiege in der Nordmark und in Westpreußen und die Separatistenunterdrückungen im Rheinland sind Geschichtstage des deutschen Volkes, deren wir am Verfassungskampfe mit Stolz gedenken können. Der Winter betont nochmals, daß es sich bei dem Antrag um keine Regierungsvorlage handelt.

Niemand denke daran, mit diesem Antrag ein landwirtschaftliches oder einzelne Bevölkerungskreise anzuzureichen oder neue Zerklüftung zu schaffen. Es solle nur eine Plattform gebildet werden, auf der sich alle Guten im Lande zusammenschließen können.

Abg. Dr. Well (Ztr.) spricht: Das schwerste Bedenken gegen den Nationalfeiertag am 11. August besteht darin, daß dieser Tag mitten in die Erntezeit und die notwendigsten landwirtschaftlichen Arbeiten fällt.

Wir haben daher den Vorschlag gemacht, entweder den auf den 11. August folgenden Sonntag zu wählen oder einen weder in die Erntezeit, noch in die Ferienzeit fallenden Werktag. Der Redner beantragt die Ueberweisung der Vorlage an den Rechtsausschuß.

Abg. Dietrich (Rom.) erklärt, die Arbeiterschaft habe kein Interesse für eine Nationalfeiertage. Er bezeichnet die Verfassung als Schwindel und Betrug am Volke. Sie spiegelt den Geist Roskes und seiner Horden wieder. Das Blut von mehr als 20 000 Arbeitern liege an dieser Verfassung.

Abg. Dr. Moldenhauer (D.Vp.) stellt die Notwendigkeit an die Spitze, das Volk mehr und mehr zur Nation zusammenzuschweißen. Viel von dem, was Seevering gesagt habe, werde auch die Deutsche Volkspartei anerkennen müssen. Sie verkenne nicht die große Bedeutung der Tatsache, daß die Weimarer Verfassung den Gedankengängen des Volkswissenschaftlers Halt geboten und die große Masse der Arbeiterschaft zur Mitarbeit am Staate herangezogen habe. Ohne die große Gründung Bismarcks wäre aber dieses Reich nicht erhalten geblieben. Wenn das Reich gerettet wurde in jenen kritischen Tagen, so hat die Weimarer Verfassung sicher einen bedeutenden Anteil, aber wir dürfen nicht übersehen, die Mitwirkung der Frontsoldaten, der Beamten und der breiten Schichten der Bevölkerung. Ausschlaggebendes

Motiv war die heiße Liebe zum Vaterland, während die Verfassung nur eine geringere Rolle gespielt hat. Wir sind damit einverstanden, daß das Reich, die Länder und die öffentlichen Körperschaften den Nationalfeiertag festlich begehen und haben im vergangenen Jahre selbst den Redner dazu gestellt. Hinter einem Nationalfeiertag muß aber die ganze Nation stehen. Als Nationalfeiertag sollte man einmal einen Tag wählen, an dem das ganze Volk einig ist, den Tag, wo der letzte Franzose die deutsche Erde verläßt, den Tag, wo Großdeutschland entsteht. Wir halten die Einführung des Nationalfeiertages als Nationalfeiertag nicht für das Mittel der Einigung des deutschen Volkes. Dieses Ziel steht uns über alles.

Abg. Kütz (Dem.) fordert den Nationalfeiertag als Nationalfeiertag. Nicht ein rauschender Festtag soll es sein, sondern ein Tag der nationalen Sammlung und Selbstbestimmung. Der 11. August brachte uns den Sieg des deutschen Völkerverhaltens gegen den von außen und innen eindringenden Vernichtungswillen.

Abg. Drewitz (Wirtschaftsp.) bedauert die Einbringung der Vorlage. Die Zeit schwerer wirtschaftlicher Depression sei nicht geeignet zur Einführung eines Feiertages. Die Wirtschaftspartei lehne den Nationalfeiertag ab, beantrage aber, den Vortag als Trauertag für die Gefallenen anzuerkennen.

Abg. Dr. Gortlacher (D.Vp.) erklärt, die Vorlage bringe einen neuerlichen Eingriff in Landesrechte. Neben den staatsrechtlichen habe seine Partei auch staatspolitische sowie wirtschaftliche Bedenken. Die Bayerische Volkspartei könne daher der Vorlage nicht zustimmen.

Abg. Dr. Göttsch (Nat. Soz.) protestiert dagegen, daß eine Partei, die kein Vaterland kenne, es wage, dem Volke einen Nationalfeiertag zu beharren.

Abg. Wendhausen (Christl. Vp.) erklärt, die in der Verfassung festgelegte Alleinherrschaft des Parlaments werde von der überwiegenden Mehrheit des Volkes als unklar und verächtlich angesehen, weil nicht Persönlichkeiten, sondern die wechselvolle Laune der Masse vorherrsche. Der Redner ruft der Linken zu: Pflanzten Sie nur den Beschützer Ihres Nationalfeiertages auf! Delfo eher wird den Deutschen ihr Wilhelm Tell ertönen!

Abg. Dr. Fehr (Deutsche Vp.) lehnt den Gesetzentwurf ab, besonders weil im August die Landwirtschaft keine Möglichkeit habe, Feste zu feiern.

Abg. Meyer-Hannover (Dt. Hannoveraner) lehnt die Vorlage ebenfalls ab. Die Vorlage wird mit 214 gegen 136 Stimmen an den Rechtsausschuß überwiesen.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch 3 Uhr: Straßengesetze, Verträge mit Siam und Schweden und Krisen-Notlage. Schluß nach 19.30 Uhr.

Steuerliche Hilfe für die Bauern.

Demokratische Anträge im Reichstag. Die Abgeordneten Rönneburg, Langen, Koch-Weser und die übrigen Mitglieder der demokratischen Reichstagsfraktion haben nachstehende Anträge eingebracht:

Der Reichstag wolle beschließen: die Reichsregierung zu eruchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Bestimmungen des Grunderwerbssteuergesetzes dahin abändert, daß die Grunderwerbssteuer für die Fälle, in denen der Grundstücksumsatz der privaten Neu- oder Anliegeriedlung dient, in Fortfall kommt.

Der Reichstag wolle beschließen: die Reichsregierung zu eruchen, 1. zur Milderung des Steuerunrechts an den bäuerlichen Betrieben die Bestimmung im Erlaß des Reichsfinanzministers aufzuheben, daß bei Aufstellung der Durchschnittssätze die Verlustbetriebe auszuheben sind; 2. die auf dieser Grundlage errechneten Durchschnittssätze als Höchstsätze festzusetzen; 3. die Durchführungsbestimmungen zum Paragraphen 49 des Einkommensteuergesetzes, wonach landwirtschaftliche Verlustbetriebe erst dann zur Einkommensteuer herangezogen werden können, wenn ihnen ein Verbrauch von mehr als 15 000 Reichsmark jährlich nachgewiesen werden kann, dahin zu ändern, daß die Summe von 15 000 Reichsmark auf 10 000 Reichsmark ermäßigt wird.

Der Reichstag wolle beschließen: die Reichsregierung zu eruchen, a) dem Reichstag baldmöglichst eine Abänderung des Einkommensteuergesetzes vorzulegen, wonach die Einkommenbesteuerung der nicht buchführenden landwirtschaftlichen Betriebe dahin geändert wird, daß eine völlige Freistellung der im Betrieb mitarbeitenden Familienangehörigen eintritt; b) ihm baldigst eine Statistik vorzulegen, aus der die Einkommensteuerleistungen der Landwirtschaft nach den verschiedenen Betriebsgrößenklassen in den einzelnen Teilen des Reichs zu ersehen sind; c) unverzüglich beim Reichsfinanzministerium eine Studienkommission zu bilden, die

In wenigen Worten

Im Reichstag sprach am Dienstag Reichsinnenminister Seevering über den 11. August als Nationalfeiertag.

Die Flaggennotverordnung kommt im preussischen Landtagsplenum nicht zur Sprache.

Die Deutschnationale Volkspartei stellt die Memerntederlegung von Westarp und Baltraff in Abrede.

Im Sozialen Ausschuss des Reichstages sprach Reichsminister Wiffel über die Krisenräuforge.

In Bolivien tätige Zunkersflieger führten tödlich ab.

Das italienische Flugzeuggeschwader unter Führung des Unterstaatssekretärs Balbo ist am Dienstag von Berlin nach Rom abgeflogen.

Die Einführung der landwirtschaftl. Einheitssteuer auf der Grundlage der Ertragsfähigkeit des Bodens unter Ausschluß von Gebäuden und Inventar vorbereitet. Bei der Zusammenlegung der Kommission ist dafür Sorge zu tragen, daß auch die bäuerlichen Verbände ausreichend vertreten sind.

Der Reichstag wolle beschließen: die Reichsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf zur Änderung des Umsatzsteuergesetzes vorzulegen, dahingehend, daß auch in bäuerlichen Betrieben der Unterhalt und die Beköstigung der Diensthilfen umsatzsteuerfrei bleibt.

Weiter hat die demokratische Reichstagsfraktion eine Anzahl von Siedlungsanträgen gestellt, deren Annahme eine wesentliche Förderung des Siedlungswerkes bedeuten würde.

Lohnsteuerabbau.

Berlin, 10. Juli. Die Verhandlungen der Regierungsparteien über die Herabsetzung der Lohnsteuer sollen morgen zum Abschluß gebracht werden. Es handelt sich darum, die steuerfreien Abzüge, die zur Zeit 15 Prozent betragen, auf 25 Prozent zu erhöhen und zwar bis zur Einkommensgrenze von 8000 RM. Die Sozialdemokraten wünschten die Herabsetzung möglichst schon vom 1. August ab, während die anderen Parteien die Neuregelung erst vom 1. Oktober ds. Js. in Erwägung ziehen. Während das Zentrum entschlossen zu sein scheint, die Lohnsteuererhöhung anzunehmen, besteht noch größerer Widerstand von Seiten der Deutschen Volkspartei, die eine Senkung der Lohnsteuer nur gleichzeitig mit der Neufestlegung der Einkommensteuer und einem Abbau der Sätze für die höheren Einkommen vornehmen will. Der Minderentwurf durch die Senkung der Lohnsteuer wird auf 100 Millionen RM. geschätzt.

Eine Erklärung der Deutschnationalen Volkspartei

Berlin, 11. Juli. Die deutschnationale Pressestelle teilt mit:

In einem großen Teil der deutschen Presse sind Darstellungen über den Verlauf der Tagung der deutschnationalen Parteiverammlung veröffentlicht worden, die von dem Bestreben geleitet sind, den Meinungskampf innerhalb der deutschnationalen Parteigemeinschaft in eine Parteisplaltung umzuwandeln. Sorgfältig wird dabei verschwiegen, daß trotz der vorhandenen Gegensätze das Bekenntnis zur Parteigemeinschaft wiederholt in einmütigen Vertrauenskundgebungen für den Parteiführer Graf Westarp zum Ausdruck gekommen ist.

Wenn wir daher erneut feststellen, daß die Parteieinheit und Parteigemeinschaft, deren Träger der Parteivorstand Graf Westarp ist, unerschütterlich bleiben, so sprechen wir damit eine Selbstverständlichkeit aus. Auch die Gegner der deutschnationalen Partei sollten wissen, daß Informationen von der Art, wie die, auf welche sie sich stützen, politisch nur von fragwürdigem Wert sein können. Der Grundgedanke der Deutschnationalen Volkspartei ist in der Bezeichnung „Volkspartei“ durchaus unmissverständlich und klar zum Ausdruck gebracht. Daß sich aus dieser Zielsetzung Kämpfe ergeben, ist weder neu, noch berechtigt es zu einer Deutung, wie wir sie in diesen Tagen getroffen haben. Im Gegenteil liegt darin ein Ausdruck lebendigen Lebens und politischer Energie der für jeden wohlwollenden Beurteiler der Dinge weit mehr ein Anlaß der Genugtuung und Freude als etwa des Zweifels und der Unzufriedenheit sein muß. Die Behauptung, daß von der sogenannten Opposition mit dem Hinweis auf ihre Fraktionsstärke gedroht worden ist, ist demzufolge eine nichtswürdige Erfindung. Man will damit der Partei die Aktionsfähigkeit nehmen. Wir können unsern Gegnern unter Hinweis auf den einmütig gefaßten Oppositionsbescheid versichern, daß ihre so lebhaft geäußerten Hoffnungen auf eine Schwächung der Deutschnationalen Partei und auf eine lau geführte Opposition enttäuscht werden dürften. Die Gegner unterschätzen die einigende Kraft der Deutschnationalen Volkspartei zugrundeliegenden politischen Idee. Wenn etwas über den Inhalt des Meinungskampfes gesagt werden kann, so ist es dieses: Der Kampf ging bei beiden Gruppen um höchste ideale Werte. Den Sieg und das Bekenntnis zur Parteigemeinschaft hat aber nicht die eine noch die andere Richtung, noch die eine oder andere Gruppe erfochten. Wäre dem nicht so, dann hätte keine Macht der Welt den Parteiführer zur Verhinderung seines Amtes veranlassen können. Die Führung der Partei liegt demzufolge dem Ausgang dieser von schönstem Willen und reinstem Bestreben getragenen Auseinandersetzung mit ruhiger Gelassenheit entgegen und erwartet daraus keine Schwächung, sondern eine Stärkung der Partei im Sinne der großen Aufgaben, die ihr vom Schicksal gestellt sind.

Der Auswärtige Ausschuss für den Kellogg-Pakt

Berlin, 11. Juli. Am Schluß der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses gab der Vorsitzende Abg. Scheidemann (Z.) den besten Wünschen des Ausschusses für eine baldige völli- gende Genehmigung des Reichsministers des Auswärtigen, Dr. Stresemann, zum Ausdruck. Das Ergebnis der gestrigen Verhandlungen zusammenfassend, erklärte der Vorsitzende, die große Mehrheit des Ausschusses habe ihr Einverständnis dahin ausgesprochen, daß die Reichsregierung die letzte amerikanische Note über den Kellogg-Pakt alsbald zurück- sendend beantwortet.

Reichspräsident und Verfassungstag

Berlin, 11. Juli. Der Demokratische Zeitungsdienst teilt mit:

„Reichspräsident von Hindenburg hat laut Mitteilung des Reichsministers des Innern genehmigt, daß bei der Feier zur Feier des Verfassungstages stattfindenden sportlichen Wettkämpfen eine auf die Veranstaltung des Tages hinweisende Plakette verliehen wird.“

Die Amnestiefrage noch nicht im Rechts- ausschuss behandelt

Berlin, 11. Juli. Der Rechtsausschuss des Reichstages beschäftigte sich neuerdings noch nicht mit der Amnestie, da die interfraktionellen Besprechungen noch nicht zu Ende geführt sind. Zur Beratung stand lediglich der Gesetzentwurf über die Erstattung von Rechtsanwaltsgebühren in Armen- sachen und der Entwurf zur Änderung der Gebührenord- nung für Gerichtsvollzieher. Reichsjustizminister Koch-Weser bezeichnete den gegenwärtigen Stand als unbefriedigend und ungerecht und sagte eine umfassende Prüfung der Frage zu. Er hielt es jedoch für zweckmäßig, bis zum Beginn des nächsten Etatsjahres den gegenwärtigen Zustand beizubehal- ten, um die Landesfinanzen nicht in Verwirrung zu brin- gen. Der Ausschuss beschloß, die Beratungen auszu- setzen, damit die Parteien zunächst mit dem Reichsfinanzminister verhandeln können.

Vollversammlung des Reichsrates

Berlin, 11. Juli. Der Reichsrat hielt am Dienstag eine öffentliche Vollversammlung ab, in der dem Handelsvertrag mit Estland und dem deutsch-schwedischen Abkommen zur Ausglei- chung der in- und ausländischen Besteuerung, insbesondere zur Vermeidung der Doppelbesteuerung, zugestimmt wurde. Weiter erklärte sich der Reichsrat damit einverstanden, daß die Novelle zum Unfallversicherungs-gesetz, die der alte Reichstag nicht mehr erledigt hat, in der damals beschlos- senen Fassung beim neuen Reichstag wieder eingebracht wird.

Reichsminister Wiffel über den Arbeitsmarkt

Berlin, 11. Juli. Im Sozialen Ausschuss des Reichstages erklärte am Dienstag Minister Wiffel, allgemein bestehe der Eindruck, daß die Wirtschaftskontunktur einen Rückschlag er- fahren habe, der sich zwar noch in erträglichen Grenzen halte, aber doch ernste Beachtung verlange. Man müsse mit Sorge der Entwicklung im Herbst und Winter entgegen- sehen, wenn die saisonmäßige Verschlechterung mit dem Nach- lassen der Konjunktur zusammentreffe. Der Minister be- tonte, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf dem Arbeitsmarkt die Grundzüge des Erlasses vom 23. März bis auf weiteres festgehalten werden könnten. Es scheine ihm nicht mit dem Gesetz vereinbar, schon heute die Krisenunter- stützung für sämtliche Berufe einzuführen.

Hervees Feldzug für die sofortige Rheinlandräumung

Paris, 11. Juli. In der „Victoire“ setzt Dienstag Hervée seinen Feldzug für sofortige und bedingungslose Räumung des Rheinlandes fort, wobei er ausführlich auf die Gründe eingeht, die die französische Regierung und die Rechtspar- teien in Frankreich bestimmen müßten, von Deutschland keine Gegenleistung für die Räumung zu verlangen. Hervée stellt zunächst fest, daß die geforderte Schaffung einer stän- digen Kontrollkommission im geräumten Gebiete nicht im Versailles-Vertrag vorgesehen sei. Eine weitere Bedingung die bisher immer für die vorzeitige Rheinlandräumung ge- stellt wurde, nämlich die zufriedenstellende Regelung des Dawes-Planes hänge augenblicklich nicht von den Deutschen

sondern allein von den Amerikanern ab. Heute sei die Frage, ob es besser wäre, Coblenz und Mainz vor den vor- gesehenen Fristen ohne Gegenleistung zu räumen oder die Leidenschaften in Deutschland durch die Hinausschiebung der Räumung aufzuwecken. Hervée fragt zum Schluß die ver- antwortlichen Führer der französischen Rechtsparteien, ob sie die politische Klugheit aufbringen werden, nicht aus- schließlich den Kartellparteien den Ruhm zu überlassen, zur gegebenen Stunde die Geste der Versöhnung zu machen, die einen neuen Zeitabschnitt in den deutsch-französischen Bezie- hungen einleiten werde.

Eine Abschlagszahlung.

Paris, 10. Juli. Die Presse beschäftigt sich mit der Ver- öffentlichung eines Berliner Morgenblattes über die möglichen Verhandlungen über die Rheinlandräumung und bezeichnet als möglichen Verfasser dieses Artikels den sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Breitscheid. Aus diesem Grunde wird die Ver- öffentlichung eine offiziöse genannt und ihr eine gewisse Bedeutung beigelegt. Aus dieser Veröffentlichung wird die Möglichkeit einer vorzeitigen Räumung der zweiten Besatzungszone vor dem Ja- nuar 1930 hervorgehoben, also auf eine Abschlagszahlung hin- gewiesen, wotaus man die Schlussfolgerung ziehe, daß vorläufig die Frage der Gesamträumung nicht aufgerollt werden könne, weil vor dem Frühjahr 1929 der neue Präsident der Vereinigten Staa- ten sein Amt nicht antrete und Frankreich nur über die Frage der Rheinlandräumung in Verbindung mit der Regelung der inter- alliierten Schulden verhandeln wolle. Es ist natürlich nicht fest- zustellen, ob französischerseits die Möglichkeit einer vorzeitigen Räumung der zweiten Besatzungszone ins Auge gefaßt wird. Tatsache ist, daß einzelne französische Politiker mit diesem Ge- danken spielen. Aus diesem Grunde ist man in radikalen fran- zösischen Kreisen geneigt, die Veröffentlichung des Berliner Mon- tagsblattes als einen Fühler aufzufassen. Dahingestellt muß blei- ben, ob bei so wichtigen Fragen es angebracht ist, berartige Fühler auszustrecken, denn die Aufnahme, die die Erklärung der neuen deutschen Regierung in einem Teil der französischen Presse ge- funden hat, rückt die Gefahr nahe, daß nimmehr eine heftige Kampagne gegen die Möglichkeit der vorzeitigen Räumung vor- erledigung gewisser Sicherheitsfragen einsehen wird. Ein an sich vielleicht guter Gedanke wurde so wieder einmal, wie so oft in den letzten Jahren, togehegt werden, bevor die maßgebenden Stellen ihn ernsthaft in Erwägung ziehen wollen. Unter Hinweis auf die öffentliche Meinung wäre es also nicht schwer, auch eine Erörterung über diese Frage abzulehnen. Im deutschen Interesse wird es deshalb liegen, vorläufige Erörterungen, die sich auf Abschlagszahlungen beziehen, zu unterlassen, weil sie auf Grund der bereits erwähnten Erfahrungen in den letzten Jahren nament- lich hinsichtlich der Frage der Befegung im allgemeinen gelehrt haben, daß die etwa einzuleitenden diplomatischen Verhandlungen wenn überhaupt folge nach dieser Richtung gehen sollten, erschwert würden.

Rom dementiert den Tod Ceccionis

Paris, 11. Juli. Einer Mailänder Meldung der „In- formation“ zufolge versichern die offiziellen italienischen Kreise, daß die im Ausland verbreiteten Gerüchte, wonach die Ueberlebenden der Kobilgruppe am Ende ihrer Kräfte und dem Tode nahe seien, zum mindesten übertrieben seien. Rom dementiert sogar den Tod des Chefingenieurs Ceccioni. Die Meldung, bezugnehmend auf Kapitän Sora, der sich auf die Suche nach der Gruppe Mariano begeben hat, daß dieser eines Bärenangriffes geworden ist, wird gleichfalls abge- leugnet.

Bombenattentat in Moskau

Reval, 10. Juli. Durch die aus Rußland kommenden Reisenden wird folgendes bekannt: In der 10. Abendstunde des 6. Juli hörte man im Zen- trum Moskaus in nicht allzu großem Umkreis des Verwal- tungsgebäudes der G.P.U. am Dscherjinski-Platz, das auch die Räume der Untersuchungsrichter der G.P.U. und des so- genannten inneren Gefängnisses beherbergt, eine Detonation, die von einer kleineren Explosion, einem Bombenwurf oder Bergleichen, zu kommen schien. Fragendwelche äußeren Schä- den an Gebäude sind nicht entstanden. Wenige Minuten später war das Gebäude von Truppen der G.P.U. in weitem Umfange hermetisch abgeperrt. Nur zahlreiche staatliche Automobile und ein Sanitätswagen konnten die Sperre pas- sieren. Das Publikum wurde energisch zum Auseinander- gehen aufgefordert.

Was ein Augenzeuge berichtet

Rowno, 10. Juli. Nach Meldungen aus Moskau wird

Hans Helbings spätes Glück
ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

„Das darfst du glauben, Hans! — Und jetzt?“
„Jetzt heißt es eben den Kommerzienrat davon zu ver- ständigen. Ich weiß noch nicht, wie das zu machen ist, ohne daß seine Tochter Unannehmlichkeiten dadurch bekommt,“ sprach Helbing.

„Soll ich vermitteln?“ erbot sich Karsten.
„Nein, Koff! Es hat keinen Sinn mehr zu bleiben! Es ist besser, wenn ich gehe! Lona Petersen haßt mich — und ich liebe sie!“

„Hans! — Um Gotteswillen, Hans! Sag, daß es nicht wahr ist, was du eben sprachst,“ rief der Doktor aufs höchste befürzt.

„Ich kann nicht, Koff! Ich müßte dich ja belügen!“
„Wo hatte ich denn meine Augen?“ klagte Karsten. „Ich habe dich doch gewarnt! Warum glaubtest du mir nicht? An ihr gehst du zugrunde, Hans. Sie ist keine Frau für dich, so wenig, wie sie für mich eine gewissen wäre. Sie hat manche gute Eigenschaften — gewiß — aber ihre Schlechten überwiegen!“

„Trotz alledem,“ sagte Helbing müde, „ich kann nicht los von ihr. Ich will's versuchen, obwohl es zwecklos ist.“

„Was willst du tun?“
„Ich habe mich um den Direktorposten bei Herder & Bill- mann beworben! Vielleicht habe ich Glück.“

„Du bekommst ihn!“ erklärte Karsten bestimmt.

„Wahrscheinlich!“

„Warum hast du dich denn gerade bei Herder & Billmann umgesehen, Hans?“

„Weil ich dir dann doch etwas näher bin und dich wenig- stens hin und wieder zu sehen bekomme, mein Alter!“ Der Doktor umfaßte ihn mit einem heißen Blick. Dann nahm er ohne weiteres seinen Hut und reichte dem Freunde die Hand.

„Gute Nacht, Hans! Mir drückt es die Kehle zu! Es war zu viel auf einmal!“

„Darf ich dich ein Stück begleiten, Koff?“
„Ja! — Aber sprich nichts — oder ja — sprich, wer weiß wie oft ich dich noch höre!“

Jedoch sie schwiegen beide auf dem ganzen Weg bis zu des Doktors Haus.

„Hans!“ bat Karsten, „ich bitte dich, schlage dir Lona Petersen aus dem Kopf!“ Er hielt die Klinke der Gartentüre bereits in der Hand und wartete auf eine Antwort Hel- bings. Aber es kam keine.

„Gute Nacht, Koff!“ Klang es an sein Ohr. Karsten horchte noch auf Helbings verhallenden Schritt. Müde, mit schlep- pendem Schritten ging er ins Haus. Als er sich in seinem Schlafzimmer entkleidete, sah er Lona's Koffe in seinem Knopfloch. Er nahm sie heraus, öffnete das Fenster und schleuderte sie in weitem Bogen in den Obstgarten.

In der großen Stube im Erdgeschoß des alten Herren- hauses saß das Gesinde beim Abendbrot. Ferdl, der Erst- knecht, saß neben dem Kutscher, dann folgten die beiden anderen Knechte, der Schweizer, der Reitknecht, die beiden Stallburtschen, der Chauffeur bekam sein Essen im neuen Herrenhaus, da er auch dort schlief. Der Verwalter, der Junggeselle war, führte einen eigenen Haushalt, den seine Schwester leitete. Das weibliche Personal des Gutshofes aß auf einem gelonderten Tische, der an den der Männer anstieß. Hanna, die alte Köchin trug den linken Arm in der Schlinge. Sie war beim Wegziehen eines Topfes dem Herdfeuer zu nahe gekommen und hatte schwere Brand- wunden davongetragen. Die Zenzl trug die Schüsseln auf. Mit einem freundlichen „Mahlzeit!“ stellte sie dieselben auf das problemene Tischstuch. Man hörte in den nächsten zehn Minuten nichts, als das Klirren der Bestecke und hin und wieder ein Scherzwort, das einer der Männer einer Magd auf dem Nebentisch zurief. Endlich war abgegessen. Einer nach dem andern entfernte sich mit einem mehr oder minder freundlichen „Guten Abend!“ Nur Ferdl blieb in seiner Ecke unter dem holzgezeichneten Kreuztisch mit dem Palm- sträuchchen sitzen und zündete sich eine Pfeife an. Während die Zenzl der Köchin beim Spülen des Geschirrs behilflich war, blies er schwelgend mächtige Rauchwolken gegen die Decke. Die junge Magd wandte sich nach ihm hin.
„Du ganz Stub'n tuast verstantern mit dem Zeug,“ schalt sie ungehalten.

„So, moanst?“ kam es aus der Ecke.
„Dös moan i nöt bloß! Dös is schon so!“ gab sie ärger- lich zurück.

„Mir trag's halt loan feinern!“ sagte er, schob den Tisch etwas beiseite und ging nach der Türe, sie gleich darauf fest ins Schloß drückend.

„A, so a zuckern!“ ereiferte sich die Zenzl. „Schier gar nöt anred'n derst'n, glei is er eing'schnapp!“ Sie stellte die Schüsseln ineinander, daß sie klirrten. Der Ferdl hörte es ganz deutlich durch das geöffnete Fenster. Er hatte sich auf der Hausbank niedergelassen und rauchte gemächlich seine Pfeife zu Ende. Direktor Helbing kam quer über den Hof. Er nahm diesen Weg immer, wenn er zu Karsten hinüber- wollte. Ferdl zog freundlich grüßend seinen Hut.

„Haben Sie den Tabak selbst gezogen?“ frag Helbing auf ihn zutretend.

„Jawohl, Herr Direktor! A bisl' naß is er halt no! Aber sonst is er ganz quat! Grad den Weiberleut stinkt er alle- weil z'start,“ sagte er überlaut, damit es die Zenzl drinnen in der Stube hören konnte.

Helbing lachte, nahm sein Zigarrenetui heraus und reichte dem Knecht ein Stück mit einem Streifband.

„Sie ist etwas stark. Aber ich glaube, daß sie Ihnen lieber ist, als eine leichte!“

„I dank halt schön, Herr Direktor,“ sprach Ferdl erfreut. „Schau'n's no a bisserl ins Dorf nüber?“ — Hoamwärts geh'n's lieber über d' Bruck'n. Ueberrn Stg is nöt ratfam, wenn foa Mondscheim is bei der Nacht!“

Helbing nickte, wünschte freundlich guten Abend und ging mit raschen Schritten durch die offene Türe nach dem Obst- garten um den Steg zu erreichen.

Der Ferdl legte die Pfeife aufs Fensterims und steckte sich die Streifbandzigarre in Brand.

„Reicht is ihr dös fein g'nua!“ meinte er halb laut. Gleich darauf zog der Duft derselben in die Stube. Die Zenzl schnupperte. Sie trat ans offene Fenster und spähte durch die Bitterstäbe.

„Du bist es?“ sprach sie abfällig, als sie den Knecht draußen sitzen sah.

„Mit Verlaub.“
„Warum rauchst denn nöt herinn?“
„Weil i do grad die gans' Stub'n verstantern.“

der Bombenanschlag auf das Hauptgebäude der G.P.U. in Moskau von der G.P.U. amtlich bestätigt. Nach Mitteilung der G.P.U. erschienen am letzten Freitag um 7 Uhr nachmittags mehrere Personen, die den Leiter der G.P.U. sprechen wollten, im Hauptgebäude der G.P.U. Die Leute wurden in ein Zimmer gebracht, in dem sich zwei Notarmisten befanden. Im Augenblick des Eintritts warf eine der Personen eine Bombe, durch die ein Notarist getötet wurde. Sogleich wurde die Wache des Gebäudes alarmiert. Die Attentäter, bis auf einen, der erschossen wurde, flüchteten. Der Name des Erschossenen ist Radzewitsch. Dieser war nach Mitteilung des G.P.U. früher Page am kaiserlichen Hof und wurde vom rumänischen Generalstab nach Rußland entsandt, um terroristische Akte zu verüben. Später wurde noch ein Attentäter, ein Russe, in der Nähe von Moskau verhaftet. Weitere Einzelheiten werden amtlich noch nicht gemeldet.

Eine Berliner Korrespondenz veröffentlicht den Bericht eines Augenzeugen über den Bombenanschlag auf das Moskauer G.P.U.-Gebäude. Der Augenzeuge ist ein Ausländer, der jedoch in Berlin eingetroffen ist. Er ging am Freitagabend über den Lubjanka-Platz in Moskau, als von dem Gebäude der G.P.U. her eine furchtbare Detonation erkante, in die sich im nächsten Augenblick das Klirren hunderter von Fensterscheiben mischte. Bald darauf wurde der Lubjanka-Platz von Soldaten abgesperrt. Man konnte nur noch sehen, wie mehrere Krankenautos ankamen und nach einiger Zeit von dem G.P.U.-Gebäude aus den Weg nach den Krankenhäusern einschlugen. Aus dem Eintreffen einer Lastwagenkolonne mit Abstreifungsmaterial ist zu schließen, daß in den Hintergebäuden ein Einsturz von Gebäudeteilen stattgefunden haben muß und daß man bemüht war, das Nachströmen weiterer Teile zu verhindern. Den ausländischen Journalisten wurde jede Auskunft verweigert und gleichzeitig wurden alle Vorfahrungen getroffen, um die telephonische oder telegraphische Verbreitung von Nachrichten über das Attentat ins Ausland zu verhindern. Da sowohl das Amtsgebäude wie das Gefängnis voll besetzt waren, muß das Attentat eine ganze Reihe von Opfern unter der Beamtenschaft und den Gefangenen gefordert haben. Nach einem von Kontrollierbaren Gerücht soll das Attentat von der G.P.U. selbst ausgeführt worden sein, um auf diese Weise die Ehrlichung aller elf im Schachty-Prozess zum Tode Verurteilten durchzuführen.

5 Schachty-Lobesurteile vollstreckt.

Moskau, 10. Juli. Das Zentralkomitee der Sowjetunion wandelte auf Beschluß des Obersten Gerichtshofes die Lobesurteile im Schachty-Prozess gegen Matow, Brakanowski, Beresowski, Bojarichinof, Kasarinoff und Stadlin in zehnjährige Gefängnisstrafen um und bestätigte die Lobesurteile gegen die übrigen fünf Verurteilten. Diese Urteile sind bereits vollstreckt.

Geheimnisvolles Attentat in Newyork

Berlin, 11. Juli. Wie der „Lokalanzeiger“ aus Newyork meldet wurden in Brooklyn zwei Personen durch Maschinen-gewehrfeuer aus einem Auto getötet und zwei weitere verletzt. Das Auto entkam. Man nimmt an, daß die Betroffenen das Opfer einer Personenverwechslung geworden sind und das Attentat gegen jemand anders gerichtet war.

Was erzählt Nobile!

Stockholm, 10. Juli. „Svenska Dagbladet“ wendet sich in scharfen Worten gegen Nobiles Berichte, die — wie sich das Blatt ausdrückt — nicht das Gepräge der Ehrlichkeit tragen. Besonders Nobiles Erklärung, wonach sich Wolmgren nach dem Unglück das Leben nehmen wollte, bedürfte einer Bestätigung, denn alle, die den jungen schwedischen Gelehrten kennen, halten die Behauptungen für absurd. Es muß ein ganz besonderer Umstand gewesen sein, der die drei Mann veranlaßt hat, das relativ sichere Lager zu verlassen und sich ohne jede Ausrüstung ins Ungewisse zu begeben. Der Vorsitzende des italienischen Hilfskomitees für die „Italia“-Mannschaft, Major Mercanti, der auf der Rückreise nach Italien Stockholm passierte, erklärte Journalisten gegenüber alle Gerüchte, die von einer Gesshäftstörtheit Nobiles wissen wollten, für Unsinn. Nobile sei natürlich nach den furchtbaren Wochen auf der Eishölle physisch heruntergewesen, habe sich aber schnell wieder erholt. Von einem seelischen Zusammenbruch könne keine Rede sein.

Die verzweifelte Lage der „Italia“-Mannschaft.

Stockholm, 10. Juli. Das Mißtrauen gegenüber den hoffnungslosen Berichten der Italiener über die Möglichkeit der Rettung der „Italia“-Mannschaft hat sich verstärkt, seitdem schwedische Berichterstatter in Spitzbergen angelangt sind. Diese bestätigten die Mitteilung Tornbergs über die beinahe hoffnungslose Lage der „Italia“-Mannschaft. Lundborg hat erklärt, daß die 13 Tage, die er mit den Italienern auf der Eishölle zusammen verbringen mußte, schrecklich waren. Die Nahrung war sehr schlecht, zum Teil bestand sie nur aus Eisbärfleisch. Sehr häufig kam es zu Stänkereien zwischen den kranken Leuten. Vom Lager aus konnte man das Land sehen. Kap Smith war nur sieben Kilometer entfernt. Ein Fußmarsch war jedoch infolge der furchtbaren Gefahren unmöglich. Während einer Woche herrschte rasender Sturm, dann hüllten wieder dicke Nebel alles in Dunkelheit. Ein schwedischer Pressevertreter berichtet, daß alle Italiener fieberkrank seien. Die Möglichkeit einer Landung in der Nähe des Lagers werde durch das milde Wetter immer mehr vermindert. Die einzige Hoffnung beruhe noch auf dem schnellen Vorwärtkommen der Eisbrecher.

Nachforschungen nach der „Latham“.

Oslo, 10. Juli. Wie die Admiraltät mitteilt, seien die norwegischen und französischen Schiffe ihre Nachforschungen nach der „Latham“ am Rande des Eisgebietes am 75. Breitengrad nordwärts bis zu Spitzbergen, auf dem Meer zwischen dem Eisgebiet und der Westküste Spitzbergens, sowie im Süden in der Umgebung der Bäreninsel fort. Es wurde bisher keine Spur von der „Latham“ gefunden. Auch zwei Jagdschiffe, die am Eistrande von Grönland entlang gefahren sind, haben nichts gesehen. Ueber die erneut verbreiteten Gerüchte, Cecconi sei in der italienischen Geandtschaft in Oslo gestorben, meldet Norsk Telegrammbüro den norwegischen Behörden sei nichts von seinem Tode bekannt.

Das Klemm-Daimler-Flugzeug auf dem Wege zur schwedischen Expeditionsbasis.

Oslo, 11. Juli. Der Dampfer „Inge III“ hat, nach einer Meldung aus Spitzbergen, die Adventsbay mit der deutschen Klemm-Daimler-Maschine an Bord verlassen und steuert auf die schwedische Expeditionsbasis zu. Die Lage der Schiffbrüchigen ist nach wie vor sehr kritisch. — Die „Braganza“ hat Desland in nördlicher Richtung verlassen, um sich an den Hilfsmaßnahmen zu beteiligen. Das Schiff wird jedoch im besten Falle erst im Laufe eines Monats bis zum Lager der Nobile-Gruppe vordringen können. — Auch die „Hobby“ ist wieder in See gegangen, um zwischen der Amsterdam-Insel und Grönland nach Amundsen zu suchen. Wie aus Lulea gemeldet wird, hat Nobile seine Kräfte

außerordentlich rasch wiedergewonnen. Von einer geistigen Störung könne gar keine Rede sein.

Die „Bremen“ befohlen.

London, 11. Juli. Wie aus Montreal gemeldet wird, haben Diebe das deutsche Ozeanflugzeug „Bremen“ befohlen und Kompaß sowie andere Instrumente entwendet. Der Mechaniker Thibaut, der als einziger die „Bremen“ bewacht, hat die Räuber mit der Schußwaffe vertrieben. Man beabsichtigt deshalb, die Wache zu verstärken.

Das italienische Flugzeuggeschwader auf dem Fluge nach Rom.

Berlin, 11. Juli. Am Dienstag um 6 Uhr startete das aus elf Flugzeugen bestehende italienische Flugzeuggeschwader in Tempelhof zum Weiterflug nach Rom. Das Führerflugzeug des Geschwaders wurde von Unterstaatssekretär Balbo gesteuert. Zum Abschied hatten sich Vertreter der italienischen Botschaft und der italienischen Kolonie, sowie für das Reichsverkehrsministerium Geh. Rat Fisch und Vertreter der Deutschen Luftkabinen eingefunden.

Letzte Telegramme in Kürze.

Begeisterter Empfang der Ozeanflieger in Mannheim.

Mannheim, 11. Juli. Wie allüberall, so sind auch in Mannheim die Ozeanflieger Köhl und Hünefeld mit großer Begeisterung begrüßt worden. Auf dem Flugplatz waren bei Ankunft der Flieger mehr als 15 000 Menschen versammelt. Die Flieger wurden von den Behördenvertretern willkommen geheißen. Vom Flugplatz begaben sich die Flieger durch dichtes Menschenpferd zum Parkhof, wo ebenfalls eine unüberschaubare Menschenmenge Aufstellung genommen hatte und die Flieger begeistert begrüßte. Im Nebenflughaus des Hofgartens sprach dann zunächst Hauptmann Köhl vor ungefähr 3500 Zuhörern über den Amerikaflug, der in seinen vielen Einzelheiten bereits bekannt ist. Was aber alle Berichte bisher nicht zu melden vermochten, das brachte Köhl zu Gehör: Die unermessliche Energie, der feste Wille zur Tat und zum Erfolg und die physischen und psychischen Anstrengungen. Baron von Hünefeld sprach dann über die organisatorischen, menschlichen und auch politischen Seiten des Fluges. Er schloß seine Ausführungen mit einem Appell an Deutschlands Jugend, daß sie das Verjüngungswerk fortführen möge. Köhl und Hünefeld mußten sich dann viele Male den Zuhörern zeigen. Unzählige Blumenkränze wurden beiden überreicht. Anschließend fand ein von der Stadterhaltung Mannheim zu Ehren der Ozeanflieger gegebenes Abendessen statt, wobei die beiden Ozeanflieger Gelegenheit nahmen, sich für den überaus herzlichen Empfang auf Mannheimer Boden zu bedanken. Von Mannheim flogen Köhl und Hünefeld nach Frankfurt, von dort nach Essen, Wien, Budapest und Dresden.

Die Sportsplakette für den 11. August.

Berlin, 11. Juli. Gegenüber der Meldung eines Berliner Blattes, daß Reichspräsident v. Hindenburg laut Mitteilung des Reichsinnenministeriums genehmigt habe, daß auf größeren zur Feier des Verfassungstages stattfindenden sportlichen Wettkämpfen eine auf den Verfassungstag hinweisende Plakette verliehen werde, erfährt die Telegramm-Union, daß bereits durch den Reichspräsidenten Ebert für sportliche Wettkämpfe am Verfassungstage seinerzeit eine runde Plakette in goldener, kupferner und silberner Fassung verliehen worden ist, die die Aufschrift trägt: „Einkunft und Recht und Freiheit“. Als Reichspräsident v. Hindenburg sein Amt antrat, hat er sich dazu bereitgefunden, diese Gepflogenheit weiter zu üben. Es handelt sich daher um nichts Neues, sondern um eine alte Einrichtung.

Badischer Landtag

Beginn der großen politischen Aussprache.

Karlsruhe, 11. Juli. Die Einleitung der großen politischen Aussprache, die gestern und die folgenden Tage den Landtag beschäftigen wird, bildete in der Vormittags-sitzung die Berichterstattung des Abg. Seubert (Str.) und des Abg. Wändert (Dt. Vp.) über die Hauptabteilung VII im Staatsvoranschlag: Finanzministerium. Aus den Ausführungen der Berichterstatter ging hervor, daß im Verlaufe der Beratungen im Haushaltsausschuß eine Reihe von Änderungen vorgenommen worden sind, teils durch Abträge, teils durch Verminderung von Beamtenstellen.

Beginn der Generaldebatte.

Seubert (Str.) besprach zunächst das Ergebnis der letzten Reichstagswahl. Wir haben bei dieser Wahl zwei Uebertragungen erlebt, daß die Demokratische Partei erhebliche Verluste erlitt und die Wirtschaftspartei eine erhebliche Stimmenzunahme verzeichnen konnte. Zwar konnte die Partei des Herrn Kläiber in Baden keine Kandidaten in den Reichstag schicken, aber vielleicht erleben wir, daß Herr Kläiber das nächste Mal sich wieder bei einer anderen Partei befindet. Herr Kläiber hat schon den vierten Wechsel im politischen Leben vollzogen und womöglich erleben wir es noch, daß der einjährige badische Landbundführer noch beim Zentrum landen könnte. (Zuruf des Abg. von Au (W. V.): Die Einladung dazu hat er schon bekommen!) Der Einigungswille in den liberalen Kreisen im Reich scheint in Baden nicht so lebhaft zu sein. Die Regierungserklärung des Reichskanzlers Hermann Müller begrüßen wir. Auf wirtschaftliche Gebiete übergehend, bemerkte der Redner, man sollte in Deutschland immer mehr aus der

Nahrungsvorsorgung aus dem Auslande herauszukommen suchen.

da der deutsche Boden bei rationaler Bestellung in oer Tage sei, den größten Teil des Bedarfs selbst zu erzeugen. Ein Dankeswort gebühre den badischen Arbeitsgerichten, die in der deutschen Justiz an erster Stelle stehen. Es habe in weiten Kreisen des Volkes verstimmt, daß bei der Beratung des Justizgesetzes die Kommunisten so scharfe Angriffe gegen die badische Justiz unternommen haben. Bei den katholischen Arbeitern besteht ein starkes sittliches Standesbewußtsein. Das Klassenbewußtsein jedoch hat seine Grenzen und mit dem Klassenkampf locken Sie (zu den Sozialdemokraten) niemanden hinterm Ofen hervor. (Zuruf des Abg. Maier (Soz.): Der rechte Flügel des Zentrums veranlaßt zum Klassenkampf!) Abg. Seubert fortfahrend: Ich habe von einem rechten und einem linken Flügel beim Zentrum noch nichts gemerkt (Widerpruch und Zurufe bei den Sozialdemokraten). Auf jeden Fall, steht die badische Zentrums-partei geschlossen und einheitlich da.

In der Nachmittags-sitzung wurde zunächst von dem Abg. Seubert (Str.) über den Gesetzentwurf der bei Stellung dieses Antrages noch bestehenden bürgerlichen Vereinigung auf Aufhebung der Fleischsteuer für Hauschlachtungen berichtet. Die Beratung über diesen Antrag wird mit der-

jenigen über den Vorschlag des Finanzministeriums erfolgen.

In der dann fortgesetzten Allgemeinen Politischen Aussprache erklärte Abg. Kückert (Soz.), seine Partei würde am liebsten allein regieren, d. h. es wäre ihm lieber, wenn sie ohne Koalition auskäme. Der Redner wies dann besonders auf die

große Not des belehnten Gebietes

hin und forderte die Regierung erneut auf, dorthin schnell Mittel für Arbeit und Brot zu geben. Die Fleischsteuer gehöre völlig aufgehoben. Die Gebäudejohndersteuer sollte ganz für den Wohnungsbau verwendet werden.

Von deutschnationaler Seite sprach Abg. D. Mayer-Karlsruhe, der an dem Regierungsprogramm des Reichskabinetts Kritik übte, das nur Formulierungen enthalte. Der 11. August könne als Nationalfeiertag keine Begeisterung wecken.

In über einstündiger Rede verbreitete sich darauf Abg. Maties (D. Vp.) über Finanzfragen, wobei er an die Regierung die Frage richtete, wie sie es vom Standpunkt der steuerlichen Gerechtigkeit rechtfertige, daß eine Belastung durch Realsteuer im Lande bestehe, die ungleich einer doppelten Einkommensteuer gleichkomme. Der Redner stellte fest, daß Baden im ganzen Deutschen Reich die höchste Realsteuer hat und daß das Land durch seine starke steuerliche Belastung in jeder wirtschaftlichen Entwicklung gehemmt sei. Nur die Vereinfachung des Reiches könne Baden helfen.

Schluß der Sitzung 20,15 Uhr. Fortsetzung Mittwoch vormittag 9 Uhr.

2,7 Millionen Defizit im Badischen Staatshaushalt.

Karlsruhe, 11. Juli. Der Haushaltsausschuß des Bad. Landtags beschäftigte sich mit dem Gesetzentwurf über die Regelung des Staatshaushaltes für das Jahr 1928/29. Danach betragen die ordentlichen Ausgaben 285 Millionen, die ordentlichen Einnahmen 260 Millionen Mark, so daß sich ein Fehlbetrag für zwei Jahre in Höhe von 24 787 480 Mk. ergibt. Der umlaufende Betriebsfonds wird auf 15 Millionen festgesetzt. Die Regierung soll ermächtigt werden, folgende Anleihen aufzunehmen: 2 Millionen Mark für Beamtenwohnungen, 1,5 Millionen Mark für Kulturverbesserung, 6 Millionen Mark für Klinikbauten und 10 Millionen Mark für Waldkäufe.

Bei der Beratung wurden von der Deutschen Volkspartei Bedenken gegen die Aufnahme von Auslandsanleihen für Waldkäufe erhoben. Das Zentrum lehnte die Aufnahme von Anleihen zu Klinikbauten ab. Gegenüber dem Artikel, der die Bestimmungen über den Wirtschaftsfonds enthält, verlangt ein Antrag der Deutschen Volkspartei die Streichung des Wirtschaftsfonds, da es nicht zur Aufgabe des Staates gehöre, sich an Industrieunternehmen zu beteiligen. Der Antrag wurde von den übrigen Parteien abgelehnt.

40jähriges Priesterjubiläum des Erzbischofs.

Freiburg, 11. Juli. Am 12. Juli d. J. feiert der Erzbischof mit seinen ehemaligen Kurgenossen in aller Stille im Priesterjubiläum zu St. Peter den 40. Gedächtnis-jahr seiner Priesterweihe.

Aus Nah und Fern.

2 Sinsheim, 10. Juli. (Weimarfahrt der Oberrealschule.)

Unter der Führung von Herrn Professor Wittmann nahm eine Gruppe von 17 Schülern und Schülerinnen aus U 1 und O 1 an den Festspielen in Weimar teil, zu denen der deutsche Schülerbund alljährlich Tausende von Schülern aus dem ganzen Reich in der Imstadt versammelt. Dort, wo jeder Stein noch Erinnerung birgt an die Größten des geistigen Deutschlands, verlebten sie eine Woche (von 1. 7. bis 8. 7.) voller Arbeit und innerlicher Erfahrung. Stimmungsvoll begannen die Besichtigungen mit dem Besuch des Goethehauses und einem Blick in das einfache Arbeits- und Stubezimmer hinter dem Fruchtmagazin und es folgten Schillerhaus und Wittumspalais, Bibliothek und Archive. Eine Feier in der Herderkirche, in der einst E. Cranach malte und zuerst die Badischen Melodien erklangen, führte weit in die Geschichte der Stadt zurück. Unvergessen werden den jungen Herzen alle diese Stätten bleiben, in denen das Geistige sichtbar wird. Ein Gang zum Friedhof schloß den Kreis der Besichtigungen. Die Fürstengruft und der Gedächtnisstein für die Gefallenen erwecken alle Schauer der Vergangenheit, aber die Stätten des Todes predigen die Lehre des Lebens: „Klagt nicht — schaff!“ Jeder Abend war ausgefüllt durch den Besuch von Theateraufführungen. Auf den Begräbnisabenden, an dem Rezitationen von Goethe- und Schillergedichten in die tiefsten Geheimnisse des menschlichen Lebens einführen, folgten zwei heitere, weltfrohe Gelegenheitsspiele von Goethe; auf Hebbels Agnes Bernauer, dem Spiel von dem lieblichen, unschuldigen Bürgermädchen, das der Forderung des Staates zum Opfer fällt, Wagners Lohengrin, bis zuletzt die „Räuber“ des jungen Schiller die Begeisterung der Jugend ins Grenzenlose aufsteigerte: Doch der Heimweg durch den mondbesuchten Park an Goethes Gartenhäuschen vorbei, brachte immer die erregten Wogen zur Ruhe. Ausflüge in die Umgegend führten die Schüler auf die Wartburg, nach Naumburg und Erfurt und zu den reizenden Landschaften in Dornburg, Tiefurt und Belvedere. Rasch verfloß die Tage, doch als die Heimreise kam, hatte jeder Besucher Unschätzbare für sein ganzes Leben gewonnen. Die Erinnerung an die Feste wird bis in ferne Zukunft noch frisch aufleuchten. Nicht mit Trauer läßt es sich so scheiden, sondern mit tatfrohem Willen den Dank zu leben, den unsre Schüler dem deutschen Schülerbund und seinen Führern schulden. Möchte die Schule auch fernerhin die Tradition weiterpflegen und teilnehmen an der größten Herzens- und Geistesbildung deutscher Jugend im Edeln, Schönen, Guten!

Sinsheim, 11. Juli. (Allgemeine Ortskrankenkasse.)

Die Zahl der Mitglieder unserer Kasse betrug am 1. Juli 1928 6321 (6172) u. zwar männlich 3722 (3879), weiblich 2599 (2503). Hiervon waren versichert als versicherungspflichtig 5355 (5435) und zwar männlich 3212 (3373), weiblich 2143 (2122) als freiwillig 966 (977) und zwar männlich 510 (506), weiblich 456 (471). Am Stichtag 1. 7. 28 betrug die Zahl der arbeitsunfähigen Kranken 138 (195), und zwar männlich 73 (109), weiblich 65 (86). Hiervon waren als pflichtversichert gemeldet 125 (173) und zwar männlich 70 (98), weiblich 55 (75), als freiwillig 13 (22) und zwar männlich 3 (11), weiblich 10 (11). Wählerinnen wurden gezählt als pflichtversichert 16 (16), als freiwillig versichert 2 (—). Die in Klammern angegebenen Zahlen bedeuten jeweils das Ergebnis vom 1. des Vormonats.

Steinsfurt, 10. Juli. (Töblicher Unfall.)

Das zwölftjährige Kind des Robert Kreh lief in ein schwerbeladenes Fuhrwerk hinein und wurde auf der Stelle getötet. Den bedauernswerten Eltern wendet sich die allgemeine Teilnahme zu. Dieser Vorfall ist erneut eine Mahnung, Kinder nicht unbewacht auf den Verkehrsstraßen sich bewegen zu lassen.

Stesbach, 10. Juli. (Erfolgreichen Schützen.)

Am letzten Sonntag beteiligte sich der Schützenverein beim Preischießen in Schwaigern. Hierbei konnte Karl Meyer sich wieder in den

zwei vorgeschriebenen Schießarten die ersten Preise erringen. Ferner erhielten Preise: Otto Weidum und Karl Brian.

* Eppingen, 10. Juli. (Ehrung der Altveteranen.) Die letzten noch lebenden Altveteranen Jakob Förmel, Heinrich Frey und Bernhard Aucter wurden am Sonntag in einer schlichten Feier durch den Kriegerverein geehrt.

* Eidsersheim, 10. Juli. (Brand.) In der Doppelscheuer des Landwirts Michael Stroh brach in unaufgeklärter Weise Feuer aus, der das Gebäude sowie einen Holzschuppen der Witwe Brandner zerstörte.

* Gaiberg, 10. Juli. (Dreifaches Fest.) Am Sonntag begeht die hiesige Gemeinde ein dreifaches Fest, Denkmalweihe, Fahnenweihe und 50-jähriges Jubiläum des Kriegervereins.

* Heidesberg, 10. Juli. (Schwerer Unfall beim Bällerschießen.) Aus dem Stadtteil Rohrbach wird uns berichtet: Beim Bällerschießen (sog. Kagenköpfe) auf dem Festplatz des Kanonierbundesfestes verunglückte gestern abend gegen 9 Uhr ein älterer und zwei junge Rohrbacher.

* Schwellingen, 10. Juli. (Nächtlicher Ueberfall.) Die Hundstagsnächte der letzten Tage scheinen allerlei Ehe- und Liebestragödien verurteilt zu haben. Auch in Schwellingen ereignete sich dieser Tage ein drastischer Fall.

* Hochhausen a. N., 10. Juli. (Der Wald honigt.) Zwei hiesige Imker brachten mittels Auto 32 Bienenvölker in den Schwarzwald (Murgtal), da dort durch das heiße Wetter die Lannentracht eingestiegen hat.

* Jagthausen, 10. Juli. (Der Stier in der Jagst.) Dem Landwirt Friedrich Köhler wurde, während er auf dem Felde beschäftigt war, in seinem Stall ein etwa sechs Zentner schwerer Stier los.

* Rittersbach, 10. Juli. (Tierquälerei.) Letzte Woche konnte man hier beobachten, wie ein Schäfer, dessen Schafe anscheinend infolge der Hitze nicht ins Wasser wollten, unbarbarisch auf die Tiere einschlug, sodass einzelne Tiere bluteten.

* Ludwigsbafen, 11. Juli. (Sittlichkeitsverbrechen.) Vor einigen Tagen war ein jähriges Mädchen von einem Radfahrer entführt worden. Das Kind wurde noch am gleichen Tage aufgegriffen und den Eltern zurückgebracht.

* Lampersheim (Pfalz), 11. Juli. (Erhängt.) Am Samstag wurde in einem in der Nähe befindlichen Wäldchen ein 22-jähriger Mann, der sich auf der Wanderschaft befand, erhängt aufgefunden.

* Karlsruhe, 11. Juli. (Vermisst.) Seit Montagnachmittag wird ein lediger 22-jähriger Kaufmann von hier vermisst, der nach Angabe seines Freundes etwa um 2 Uhr nachmittags von Maxau aus den Rhein hinunter schwamm und nicht mehr zu seinen Kleibern zurückkehrte.

* Mingen bei Raftatt, 11. Juli. (Selbstmordversuch eines Geisteskranken.) Am Sonntagnachmittag versuchte sich ein Mann im Rhein zu ertränken.

* Öffingen, 11. Juli. (Ergänzendes zum Großfeuer.) Die Holzindustrie-Werke Josef Benz A.-G. hier, die in Zeit von zwei Stunden ein Raub der Flammen wurden, waren eine der größten Anlagen dieser Art in ganz Süddeutschland.

* Sa. Georgen, 11. Juli. (Tödtlich verunglückt.) Am Freitag ist der 26-jährige Karl Bartolomäus aus Elzach, der die Noamagen zur Anfuhr des Ausschachtungsmaterials zu bedienen hatte, tödtlich verunglückt.

* Singen, 11. Juli. (Wasserkalamität.) In Singen herrscht zur Zeit großer Wassermangel und die Vorkalzeitungen beschäftigen sich in spaltenlangen Artikeln über die Ursachen und die Behebung der Kalamität.

* Säckingen, 11. Juli. (Erstochen aufgefunden.) Am Sonntag wurde von einem Kaufmann bei einem Spaziergang nach Eggberg ein Mann namens Kufle aus Oberjäckingen erschossen aufgefunden.

* Konstanz, 11. Juli. (Die Autofähre Konstanz-Neersburg) wird am 20. Juli den regelmäßigen Verkehr zwischen Konstanz und Neersburg, jede Stunde hin und zurück, aufnehmen.

* Rheinfelden, 10. Juli. Am Neuen des Kraftwerkes sind wiederum zwei Leichen gelandet worden. Man nimmt an, daß beide beim Baden im Rhein ertrunken sind.

* Säckingen, 11. Juli. Wie schon berichtet, wurde im Walde bei Egg die Leiche des 27 Jahre alten F. Kufle aufgefunden, der bei den Langwerken in Mannheim als Mechaniker und Schaffner beschäftigt war.

* Eisenbahnunglück bei Weimar. Bad Berka, 11. Juli. Am Dienstag stieß auf der Vorkalzeitlichen Nebenbahn auf den aus Weimar kommenden Personenzug eine in entgegengesetzter Richtung fahrende Lokomotive.

* U-Boot-Zusammenstoß im Kattegatt. Berlin, 11. Juli. Wie der 'Volkswagen' aus Kopenhagen meldet, stießen bei dänischen Flottenübungen im Kattegatt die beiden U-Boote 'Daphne' und 'Rota' zusammen.

* Grauenhafter Selbstmord eines Liebespaars. Berlin, 11. Juli. Wie die 'B. Z.' meldet, hat am Dienstag früh in einem Hotel am Stettiner Bahnhof ein Liebespaar auf grauenhafte Art und Weise Selbstmord verübt.

* Explosionsunglück in Budapest. Budapest, 11. Juli. In einer Budapester Vorstadt flog am Dienstag nachmittag wahrscheinlich infolge Explosion eines Schwefelbehälters ein Haus in die Luft.

* Vierzehn Ueberlebende vom 'Anaamos'. Paris, 11. Juli. Wie aus Santiago de Chile gemeldet wird, ist die Zahl der nach dem Untergang des 'Anaamos' Geretteten auf vierzehn Personen gestiegen.

Kattegatt die beiden U-Boote 'Daphne' und 'Rota' zusammen. Die 'Daphne' befand sich mehrere Meter unter der Wasseroberfläche.

Grauenhafter Selbstmord eines Liebespaars. Berlin, 11. Juli. Wie die 'B. Z.' meldet, hat am Dienstag früh in einem Hotel am Stettiner Bahnhof ein Liebespaar auf grauenhafte Art und Weise Selbstmord verübt.

Explosionsunglück in Budapest. Budapest, 11. Juli. In einer Budapester Vorstadt flog am Dienstag nachmittag wahrscheinlich infolge Explosion eines Schwefelbehälters ein Haus in die Luft.

Vierzehn Ueberlebende vom 'Anaamos'. Paris, 11. Juli. Wie aus Santiago de Chile gemeldet wird, ist die Zahl der nach dem Untergang des 'Anaamos' Geretteten auf vierzehn Personen gestiegen.

Radio-Programm

- für Donnerstag, den 12. Juli 1928. Berlin (483), Königsplatz (1250), 20.30 Uhr: Wer vieles bringt... 22.30 Uhr: Tanzmusik. Breslau (322), 20.30 Uhr: 'Improvisationen im Juni', Komödie v. Max Mohr.

E. Schick, Radio-Vertrieb, Sinsheim a. G.

Zubehör - Einzelteile - Reparaturen - Beratung - Ladestation Radio-Literatur, Programm-Zeitschriften bei J. Doll, Buchhdlg., Sinsheim

Wetterbericht.

Karlsruhe, 10. Juli. Nachdem es gestern bis zu 26 Grad noch meist heiter geblieben war, ist mit dem Vorüberzug der gestrigen bis Frankreich reichenden Druckröschung auf bei uns Trübung mit Strichregen eingetreten.

Konkurs. Ueber das Vermögen des Albert Freudenberger, Gefäßgezüchters und Rohlhändlers in Bad Rappenau wurde heute Nachmittag 1/28 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Freitag, den 10. August 1928, vormittags 10 Uhr. Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu verabsorgen oder zu leisten.

Arbeit und Geld erhält. für jed. leicht und bequem Schöttler-Verlag, Filiale Ulm a. D. S. Strobel, Gaißenbergstr. 33.

Mädchen Zimmer wird auf 1. August in der Nähe Sinsheims gesucht. Landwirtsch. nicht vorhanden. Zu erfragen unter Nr. 1027 beim Landboten.

Julius Hoffmann Gipsergeschäft Hauptstr. 27 Sinsheim Hauptstr. 27 Annahme sämtlicher Innen- und Außenverputz-Arbeiten in bester Ausführung zu mäßigen Preisen.

Leichte Sommer-Kleidung für Knaben u. Herren: Waschanzüge, Blusen u. Hosen, Seppel-Hosen, blaue Jacken, Sporthemden, Sportgürtel und Träger, Sportstutzen, Sportstrümpfe, Socken, Sport- und Sommer-Wäsche aller Art, Lüster-Anzüge u. Saccos, ein- und zweireihig, Tussoranzüge, Tussorjoppen, Westen und Hosen, Sommerzwirn- und Schilleinenanzüge, Joppen, Westen und Hosen, Flanel- u. Tennishosen, weiße Washosen etc. in reicher Wahl. E. Speiser.

Geschäftseröffnung.

Der verehrl. Einwohnerschaft von Sinsheim und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich unter Heutigem am hiesigen Platze eine, den modernsten, hygienischen Verhältnissen entsprechende

Mineralwasser-, Soda und Limonade-Fabrik

errichtet habe. Zur Verarbeitung und Versand kommt nur erstklassige Ware. Lieferungen erfolgen frei Haus. Um gütigen Zuspruch bittet Eugen Stegmayer, Sinsheim Telefon 252.

Reklame — die Seele des Geschäfts.